

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 246.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Dienstag, den 20. Oktober 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

71. Jahrgang.

## Die Räuber des Ostens.

Die Verbündeten sind einander würdig. Wie der Schürer, so der Schüler. Die englische Flotte wagte sich aus ihren Schutzwinkeln heraus, um Deutschland die deutsche Flotte anzugreifen. Nur wehlosen und harmlosen Handelschiffen gegenüber haben sie den großen Mund. Die Japaner haben einmal England angegriffen, jetzt finden sie es richtiger, auf den Karolinen und im Hinterlande von Ostasien zu räubern.

Da sie gegen die kleine heldenmütige Schar von Tsingtau vergeblich vergeblich, haben sie die Schantungbahn und die Kohlengruben bei Poshan und Weihßen besetzt. Beides sind nicht ganz deutsche Unternehmungen, es ist auch kein deutsches Kapital dabei, aber das macht den Herrschaften nichts aus. Die Kohlengruben sind von den Chinesen schon seit Jahrhunderten ausgebaut worden, Schwung haben erst die Deutschen hineingebracht. So ein modern eingerichtetes Bergwerk, nach dem neuesten Verfahren eingerichtet und ausgebaut, kostenlos einzufassen, das ist so der Geschmack der Japaner. Die Deutschen aber auch nicht von gestern, sie haben das kommen und die Gruben völlig unter Wasser gesetzt. Ebenso sind die Lokomotiven der Schantungbahn unbrauchbar gemacht; man hat einfach die wichtigsten Teile, die die Lokomotiven sich selbst machen können (denn so weit ist die Kulturvolk noch nicht), herausgenommen. Recht so; wird den Banditen etwas schenken! Die Beamten soweit sie dienstpflichtig sind, in die Tsingtauer neutralen Lage in Sicherheit. Da hat also Japan einmal das Nachsehen. Es wird sich in Tsingtau so irren; die Japaner dachten, es würde so gehen in Port Arthur, aber die Deutschen und die Russen, ist doch ein ganz verzeihlicher Unterschied.

Selbstverständlich haben die Japaner bei diesem Vorstoß auch die chinesische Neutralität verletzt, aber das ist gewöhnt. Der ganze russisch-japanische Krieg von 1905 spielte sich ja auf „neutralen“ chinesischen Gebieten ab. Jetzt haben die Chinesen doch schon den Mut, in Tokio gegen die Verletzung ihrer Neutralität protestieren. Sie machen geltend, daß sie den Japanern die Freigabe der Handelswege ein genügendes Stück Land freigegeben hätten, dazu gehören aber das Gebiet zwischen Japan und Tsingtau nicht. Ja, das war eben der Fehler. Wenn die Chinesen ihre Neutralität schließen, so dürfen sie eben gar kein chinesisches Gebiet Japanern ausliefern! Jetzt hilft das Protestieren nicht, Japan ist gewöhnt, chinesische Proteste kalt zu lassen. Auf das Maulspitzen muß auch das folgen. Daß China schon seit dem letzten Kriege der japanischen Politik ist, dürfte dort wohl bekannt sein. Es handelt sich für Japan viel mehr um die chinesische Macht dem in zwei Kriegen Japan allein nicht gewachsen. Aber da die deutsche Macht so brav ihre Schuldigkeit tut, und Amerika anfängt, aufgeregt zu werden, bietet sich auch für China eine Gelegenheit, aus der Grube herauszutreten. Daß die freien Räuber des

Ostens einen Dämpfer bekommen, liegt im Interesse der Menschheit, genau so wie in Europa die englische Annahme gebrochen werden muß. Aber China wird es kaum wagen.

## Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 18. Oktober lautet wie folgt:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tag im Allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Lyda im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich von Warschau dauert an.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Wenn man französischen Berichten Glauben schenken darf, so hat sich der Schwerpunkt der Kämpfe im Westen immer mehr nach Norden verlegt, und zwar auf die Schlachtfeld zwischen Armentières und der Nordsee.

### Vor der Entscheidung im Westen?

Man erwartet in Paris bald die endgültige Entscheidung auf dem linken französischen Flügel. Der deutsche Plan bestünde darin, den Gegner zu überflügeln, um Paris zu gewinnen und Calais zu besetzen.

Die Franzosen stellen es so dar, als solle nur auf der äußersten Nordfront eine erhöhte Tätigkeit geherrscht haben, und als ob an der Aisne gar nichts mehr vor sich gebe. Das ist wohl aber nicht der Fall. Eine Ruhepause mag an vielen Orten der Schlachtfeld eingetreten sein, was nur natürlich ist bei dem wochenlangen Stellungskrieg. Aber die Vorstöße, die die Franzosen bei Soissons und bei Reims erst vor wenigen Tagen versuchten und bei denen sie mit blutigen Köpfen abgewiesen wurden, zeigten, daß auch dieser Abschnitt der französischen Aufstellung immer noch heftigem Druck von deutscher Seite ausgesetzt ist.

### Die Kämpfe bei Belfort.

Aber diese Kämpfe werden schweizerischen Blättern aus dem Sundgau folgende Einzelheiten berichtet:

In der Gegend von Belfort und Bletterbach sind sowohl von den Deutschen wie von den Franzosen starke Verstärkungen herangezogen worden. Die Deutschen haben bei Belfort eine ausgezeichnete Stellung, die Franzosen eine solche bei Sept bezogen. Die Franzosen legten alles daran, das Gebiet zwischen Ill und der Larg, das sie seit etwa sechs Wochen innehaben, wieder zu besetzen. Die Deutschen dagegen bemühten sich, die Franzosen in den engeren Stellungsgürtel von Belfort zu werfen. Die häufigen Artilleriekämpfe, die zwischen Altkirch und Bletterbach stattfanden, zogen sich hart an der Schweizer Grenze hin. Gegen die von den Franzosen östlich Belfort bis ins Elsass vordringenden

Stellungen gewannen die deutschen Truppen, unterstützt von schweren Mörsern, Boden, wenn auch nur schrittweise. Auch bei Thann gingen die Deutschen vor, dagegen mußten sie bei Altkirch überlegenen französischen Kräften bis hinter Dammkirch weichen, während sie weiter südlich, am Südfuß der Vogesen, den französischen Angriff abklugten. Die Franzosen sollen namentlich von Epinal und Belfort Verstärkungen erhalten haben.

Daß bei Belfort von neuem Kämpfe im Gange wären, wurde schon wiederholt berichtet. Der Kommandant der Festung hat alle Anstalten für eine mögliche Belagerung getroffen. Die Zivilbevölkerung wurde zum größten Teil fortgebracht, 3000 italienische Arbeiter wurden mit Erdarbeiten zur Befestigung beschäftigt.

### Zwei Deutsche zum Tode verurteilt.

Aus Chalons sur Marne wird berichtet: Das Kriegsgericht des Marne-Departements verurteilte einen hier ansässigen deutschen Landwirt und seine Schwester zum Tode, weil sie bei dem Rückzug der deutschen Armee sächsische Soldaten in ihrem Hause versteckt hatten. Ein Bruder der zum Tode Verurteilten und ein Knecht wurden zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagten waren geständig. — Die letzten in Paris befindlichen Deutschen und Österreicher haben Paris verlassen. Männer von 17 bis 60 Jahren werden nach St. Vaast im Departement la Manche, Frauen und Greise nach Ammonay im Departement Ardèche gebracht.

### Eine Bombe im französischen Hauptquartier.

Nach einer Meldung aus London warf während eines Besuchs in Joffres Hauptquartier ein deutsches Flugzeug eine Bombe herab, die in der Nähe von Poincaré und Joffre niederfiel. Das deutsche Flugzeug wurde von einem französischen verfolgt und angeblich niedergeschossen.

Der Kommandant der Verteidigungswerke an der Themse, Medway, ließ eine Bekanntmachung anschlagen, worin die Bevölkerung vor feindlichen Luftschiffen und Flugzeugen gewarnt wird. Man müsse, sobald man fliegen höre, Deckung suchen, möglichst in Kellern und Bodenvertiefungen.

### Die Antwerpener Kontribution.

Wie der Zeff. Sig mitgeteilt wird, beträgt die Antwerpen auferlegte Kriegskontribution dreißig Millionen Franken.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

### Erbitterte Kämpfe an der Weichsel.

Der „Bester Mond“ veröffentlicht einen Artikel von militärischer Seite über die zweite Phase des Feldzuges gegen Rußland, in dem es heißt:

Unsere Armeen stehen nun an der Strombarriere des San und der Weichsel, schließen hier auf und bereiten den Übergang in möglichst breiter Front vor. Im Süden ist Przemyśl's mächtiger Brückenkopf, der die Entfaltung starker Kräfte gegen das Vorgehen von Lemberg erleichtert. Das Vorgehen aus den Karpaten drückt auf die südliche Flanke der russischen Aufstellungen westlich Lembergs. Wir dürfen erwarten, daß diese Bewegungen unseres Heeres nicht ins Stocken

## Adel.

Roman von Ludwig Habsicht.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung. Zwischen hatten die Brüder den Wagen bestiegen, der um den Weg nach Tannhausen einlief. Deswegen zeigte der Weg keine Umgebungen, das Schloß zu erreichen, er sprang auf den Boden, die Pferde zu rasendem Laufe anspannen. Er saß in der Wagenhecke, als habe er im ersten Jubel seine Freilassung seine Kräfte verbraucht.

Leonardo, ich werde dich zuerst der Dienerschaft als ihren Herrn vorstellen, denn sie forsan Gehorham zu leisten hat". Bernhard, nachdem sie eine Strecke Weges schweigend gefahren hatten. „Nachher —“

„Nein, nein“, unterbrach ihn Leonardo, indem er sich im Wagen ausrichtete und beide Hände wie zur Abwehr von sich hielt. „Tue mir das nicht an, Bernhard.“

Du bist der Älteste, der Majoratsherr. Dir kommt es zu, Leonardo zu gebieten.“

Leonardo schlug ein Gelächter auf, das für den Bruder einen angenehmen Klang hatte und rief: „Schau mich doch an, Bernhard. Sehe ich aus, wie ein Graf Tannhausen? In Gedanken gib auf. Behalte mich meinetwegen ein paar Augenblicke als Gast bei Dir und dann laß mich meines Weges ziehen, wie ich dann schon genug von mir haben.“

„Du er nicht recht hat? Ob dies nicht die beste Lösung wäre es Bernhard durch den Kopf, den Leonards Weisen mit Besorgnis erfüllte; aber sein Rechtsgefühl wies ihn so schnell zurück, wie er gekommen war, er sagte freundlich und ganz entschlossen: „Der Vater hat kurz vor seinem Hinscheiden in einer notariellen Urkunde dich als seinen einzigen Sohn anerkannt und dich zum Majorats Herrn von Tannhausen ausdrücklich bestimmt und sein letzter Wille muß für dich ein Gebot bleiben, an dem gar nicht zu deuteln und zu zweifeln ist.“

Leonardo starrte mehr betroffen als beglückt in das ernste Gesicht des Bruders. Der Kopf begann ihm zu wirbeln, was er gehört, erschien ihm ganz ungeheuerlich. Er, der Baa-

bunde, der ein wildes, abenteuerliches Leben geführt, der manchmal dem Verborgenen nahe gewesen ist und der zuletzt nur noch durch halbbrecherische Klünste sich durch die Welt geschlagen und der beinahe im Buchhaus elend geendet hätte, sollte plötzlich ein reicher, vornehmer Graf werden, das war ein so kühner Sprung, wie ein salto mortale, zu dem man sich auch nicht sogleich entschließt und als ob er im Birkus sei und der Direktor ihn ganz unerwartet auffordere, vor allen Zuschauern diesen verwegenen Sprung zu wagen, sagte er jetzt mit einem bedenklichen Kopfschütteln: „Ich werde aber als Graf eine sehr schöne Rolle spielen“, und bei diesem Gedanken brach er unwillkürlich in ein wildes, sich selbst verspottendes Gelächter aus.

Bernhard wurde wohl von diesem Lachen etwas unangenehm berührt; aber zu gleicher Zeit erregte es sein Mitleid; er fühlte wohl, wie sein Bruder sich bemüht war, wie sehr sein Abenteuerleben ihn für die gesellschaftliche Stellung wenig befähigt gemacht hatte, die er jetzt einnehmen sollte und sagte deshalb mit gewohnter Herzengüte beschwichtigend: „Was Dir zu dieser Rolle des Majorats Herrn von Tannhausen etwa fehlt, wirst Du Dir leicht und rasch erwerben können, es sind Neuherlichkeiten und mit der Beweglichkeit des Italiens wirst Du sehr schnell Dir die Umgangsformen aneignen, die in unseren Gesellschaftskreisen geordert werden.“

„Ich glaube kaum“, entgegnete Leonardo; „ich habe zu lange ein wildes, zielloses Leben geführt und ich hasse allen Zwang.“

„Das ist alles nicht schlimm“, beruhigte Bernhard, „die Hauptsache bleibt, Deine adlige Gesinnung, das warme Herz, das Du in der Brust trägst. Der Vater hat in Dir den echten Tannhausen wohl erkannt; er würde sonst nicht Dir seine ganze Liebe zugewandt haben.“

„O, mein Vater! Ich möchte auf die Knie sinken, wenn ich nur an ihn denke. Ach, warum habe ich nicht eher den Weg zu seinem Herzen gefunden, als bis ich ihn mit dem tödlichen Dolch getroffen!“

Rasch schluchzend schlug er die Hände vor das Gesicht und verbarste so eine lange Zeit.

„Beruhige dich, Leonardo, er hat Dir ja alles großmütig versprochen und Dir sein ganzes großes, edles Herz angewandt.“

und nun erzählte er dem Bruder, der die Hände wieder von dem tränensuchten Gesicht nahm und jedem Wort Bernhards mit wahrer Andacht lauschte, wie grenzenlos die Sehnsucht des teuren Mannes gewesen war, seinen Erstgeborenen noch einmal zu sehen und wie heiß und innig er ihn geliebt hatte.

Leonardo trank jedes Wort mit einer Gier auf, wie ein Mensch, der einen solchen Labetrunk noch niemals an seine Lippen geführt.

Tief gerührt ergriff der junge Graf die Hand seines Ältesten Bruders. „Glaube mir nur, der Vater wußte wohl was er tat, als er dich in die Rechte einsetzte, die Dir zukommen und der neue Majorats Herr wird sich bald die Liebe und Achtung von allen erwerben. Du tanst in nichts den echten Tannhausen verleugnen.“

Leonardo schüttelte traurig den Kopf. „Ich fürchte, Du täuschst dich. Ich bin ein wilder Felle und werde es bleiben. Der vom Schicksal so herumgeschleudert worden ist, wie ich, der gewöhnt sich gar nicht mehr an ein zames Leben. Ich habe eine wahre Sehnsucht, einmal wieder eine Nacht im Freien zuzubringen, den Sternenhimmel als Decke über mir.“

Bernhard lachte, aber es klang gezwungen, als er freundlich erwiderte: „Diese Gelüste werden Dir schon die deutschen Herbstnächte austreiben und überdies bist Du Deinem Stande etwas schuldig: Noblesse oblige; Du verstehst.“

Leonardo zuckte spöttisch die Achseln; dann aber veränderte sich plötzlich der Ausdruck seiner Züge, er wurde weich und sagte, des Bruders beide Hände ergreifend, sanft und vorwurfsvoll: „Bernhard, was denkst, was verlangst Du von mir? Ich will dich aus Deinem Eigentum vertreiben?“

„Tannhausen ist nicht mein Eigentum, es gehört Dir nach unserm Hausgesetz, Du bist der Ältere und der Vater hat es ausdrücklich so bestimmt“, erklärte der jüngere Graf sehr fest.

„Und was würde aus Dir, wenn ich es annähme?“ fragte Leonardo.

„Ich bin nicht hilflos und mittellos, wie Du anzunehmen scheinst“, antwortete Bernhard gelassen. „Meine Mutter hat mir ein ansehnliches Vermögen hinterlassen, das von meinem Vater gut verwaltet und bedeutend vermehrt worden ist, außerdem bekomme ich eine für die jüngeren Söhne ausgesetzte Rente ganz



Kommen. Die günstige Rückwirkung auf die Lage in Polen wird sich dann unverweilt einstellen. Nun hat die Südgruppe der verbündeten Heere das Fortschreiten der Nordgruppe zu erleichtern, denn dort hatten der vereinigten Streitkräfte recht schwierige Aufgaben. Erbitterte Kämpfe an der mittleren Weichsel kündigten den Beginn einer großen Schlacht an.

### Warschau vor der Einschließung.

In Wien betrachtet man nach den schweren Schläppen, die die Russen an der ostpreussischen Grenze, südlich von Warschau und bei Przemyśl erlitten, die Einschließung Warschaus als nahe bevorstehend und eine Umfassung der russischen südlichen Flanke vom Karpathenflusse her als möglich, wenn sie ihren Rückzug von Przemyśl, der wahrscheinlich durch die Schwierigkeit der Fortschaffung des schweren Belagerungsgeschützes verzögert wird, nicht erheblich beschleunigen. Über die russische Stellung meldet die „Times“ aus Petersburg:

Das Zentrum der russischen Verteidigung sei die Linie verhängter Lager von Warschau bis Nowogeorgiewsk, die an den Flanken durch Festungen und an der Front durch die Weichsel geschützt wird. Am rechten Flügel erstrecken sich natürliche Verteidigungslinien nordöstlich längs des Narew nach den Befestigungen von Lomża, die den äußersten rechten Flügel decken. Am linken Flügel ziehen sich natürliche Verteidigungslinien in südlicher Richtung die Weichsel entlang mit Zwanigorod als Stützpunkt. Innerhalb jener Linien liegt ein riesiges bewaffnetes Lager, das einem Viedel mit den Winkelpunkten Lomża, Nowogeorgiewsk, Warschau, Zwanigorod und Brest-Litowsk ähnlich sei. Ein Eisenbahnen ermöglichte es den Russen, eine gewaltige Truppenmacht zusammenzuziehen oder auf der ganzen Front entlang zu bewegen, falls dies nötig wäre. Jenem bewaffneten Lager gegenüber nehme der Gegner eine Planenstellung und im Norden eine leicht umfassende Stellung ein. Man solle aber erwägen, daß der nördliche Flügel durch die Bobrline geschützt wird, die allmählich in die Sümpfe von Augustowo übergehe. Wie schwer es ist, jene zu durchschreiten, sei für die Deutschen kein Geheimnis.

### Krankheiten und Mangel bei den Russen.

Wien. Aus Krakau wird berichtet, in den Reihen der Russen wüthen epidemische Krankheiten, die schreckliche Verheerungen anrichten. Außerdem soll bei den Russen sich der Mangel an Proviant in hohem Grade bemerkbar machen.

### Ein weiterer Erfolg unserer U-Boote.

Der englische Kreuzer „Gawle“ vernichtet.

Unsere Unterseebootflotte bleibt weiter am Feinde und fügt ihm Abbruch zu, wo sie kann. Soeben erhielt die gesamte Mannschafft von „U 26“ für die Vernichtung des russischen Kreuzers „Ballada“ das Eisener Kreuz und schon wieder hat ein deutsches „U-Boot“ einen feindlichen Kreuzer in die Tiefe versenkt. Diesmal spielte sich das seemannische Trauerspiel in der Nordsee ab und ein englischer Kreuzer war es, der dem Torpedoschuß des deutschen Fahrzeuges erlag.

Der gesunkene Kreuzer „Gawle“ stammt aus dem Jahre 1891, hat eine Wasserverdrängung von etwa 7600 Tonnen, eine Besatzung von zwei 23,4, zehn 15,2 und zwölf 5,7 Zentimeter-Geschützen, also fast die gleiche wie die „Uffsklasse“. Die Maschinenstärke beträgt etwa 13 000 Pferde, die Geschwindigkeit etwa 20 Meilen, die Besatzung nach dem Friedenssat 550 Mann.

London, 17. Oktober.

Ein Telegramm des „Evening Standard“ aus Aberdeen vom 16. Oktober meldet: 48 Überlebende von der „Gawle“ sind heute früh durch einen Fischdampfer hier an Land gesetzt worden. Der Kreuzer wurde gestern von einem Torpedo getroffen und sank in fünf Minuten. Der Kapitän des Fischdampfers berichtet, daß er den Kapitän und die Überlebenden gestern nacht von einem norwegischen Dampfer übernommen habe. Sie seien in einem überfüllten Boot gesunken, aber nichts habe getan werden können, um diejenigen zu retten, die im Wasser mit Korkplanken oder auf Flößen herumschwammen.

Leider hat auch unsere Marine Verluste erlitten. Eine amtliche Londoner Meldung wird vom Wolffschen Büro verbreitet, die den Untergang von vier deutschen Torpedobooten meldet. Die Meldung lautet:

Berlin, 19. Okt. (Amtlich.) Am 17. Oktober, nachmittags, gerieten unsere Torpedobooten S. 115, S. 117, S. 118 und S. 119 unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Torpedobooten. Zerstört. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedobooten zum Sinken gebracht, von ihrer Besatzung sind 31 Mann in England gefangen. Stellvertretender Chef des Admiralstabes, gez. Behndt.

Ob die Engländer bei diesem Zusammentreffen ungeschoren davongekommen sind, ist noch nicht bekannt. Sehr wahrscheinlich ist das aber nicht.

allein, da ich der einzige bin. Glaube mir, es ist das ein Jahres-einkommen, mit dem sich recht gut auskommen läßt und um das mich mancher beneiden dürfte.“

„So laß uns tauschen“, schlug Leonardo mit großer Lebhaftigkeit vor, um gleich darauf hinzuzusetzen: „Das heißt, nicht mit dem Vermögen Deiner Mutter, das muß Dir selbstverständlich bleiben; aber mit dem andern. Du bist Herr auf Lannhausen, wir zahlst Du die Rente.“

Bernhard schüttelte den Kopf. „Du meinst es sehr gut, Leonardo; aber es geht nicht. Man entäußert sich nicht eines angestammten Besitzes, als ob es ein Butterbrot wäre, zudem hat der Großherzog in seinem Schreiben ausdrücklich betont, er begnadige den Grafen Leonardo von Lannhausen, damit er das ihm zugefallene Majorat antreten könne und beuge die Erwartung, daß er seinen Gutsangehörigen ein guter Herr sein werde.“

„Ach und diese Erwartung würde ich schwer täuschen!“ seufzte Leonardo. „Was verheißt ich von der Verwaltung einer großen Herrschaft.“

„Wir haben alte, tüchtige, zuverlässige Beamte, auch ich würde ohne deren Beistand nichts anrichten“, redete ihm Bernhard zu. „Habe Mut, traue Dir selbst etwas zu und man wird Dir Vertrauen schenken.“

(Fortsetzung folgt.)

### Englands Bedrängnis in Indien.

Konstantinopel, 17. Okt. (Etr. Bl.) Nach zuverlässigen Informationen passierten am 7. Oktober drei aktive englische Bataillone von Malta den Suezkanal auf dem Wege nach Indien. Diese Tatsache deutet darauf hin, daß in Indien die Bedrängnis der Engländer zunimmt.

### Portugal.

Bordeaux, 17. Okt. (Etr. Bl.) Nach einer Meldung der „Agence Havas“ kündigte ein gestern Abend angekommenes Telegramm aus Lissabon an, daß England die bewaffnete Hilfe Portugals im Kriege gefordert habe. Die portugiesische Regierung sei der Aufforderung gefolgt, werde aber das Parlament einberufen, das ohne weiteres die Teilnahme Portugals am Kriege billigen werde. In Lissabon und anderen Städten habe diese Nachricht große Begeisterung hervorgerufen.

Stockholm, 17. Okt. (Etr. Bl.) Erz König Emanuel ist nach seiner Besprechung mit Edward Grey sofort mit seinem Privatsekretär, dem früheren portugiesischen Gesandten in London, Marquis de Soveral, nach Schloß Sandringham abgereist, wo er als Gast beim König Georg weilt. (Es wäre interessant zu erfahren, wie die im Interesse Englands mobilisierende Republik Portugal die offenbar nicht bloß gesellschaftlichen Beziehungen des verbündeten Englands zu dem verbannten Monarchen aussieht.)

### Ein russisch-türkischer Zusammenstoß?

Berlin, 17. Okt. (Etr. Bl.) Aus Sofia wird der „Post. Ztg.“ berichtet: Meldungen aus Varna besagen, daß gestern Vormittag dort ein starker Kanonendonner aus der Richtung Constanza hörbar war; auch heute vernahm man den Donner großer Kanonen von der Seeher. Man vermutet, daß es zu Zusammenstößen zwischen russischen und türkischen Kriegsschiffen gekommen ist.

### Japan gegen die Türkei?

Zürich, 17. Okt. (Etr. Bl.) Die „Nuskoje Slowo“ meldet aus Tokio: Japan werde der Türkei eine Note überreichen, daß es mit ganzer Wehrkraft für Rußland und England eintrete. Sie will von amtlicher Seite erfahren haben, daß der englische Gesandte in Konstantinopel der Türkei mit Japans Hilfe gedroht habe. Japan soll für eine Bundeshilfe Deutsch-Ostafrika erhalten.

### Verschiedene Meldungen.

Berlin, 17. Okt. Dem „Berl. Tgl.“ wird aus Wien gemeldet: In Konstantinopel finden außerordentliche Ministerkonferenzen statt. Das Archiv der russischen Botschaft in Konstantinopel ist dem „Nuskoje Slowo“ zufolge nach Odessa gebracht worden. Die als Anhänger der russisch-türkischen Annäherung bekannten Politiker verlassen Konstantinopel, da feindselige Manifestationen gegen sie erfolgten.

Wien, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 18. Oktober, mittags: Unsere Angriffe in der Schlacht beiderseits des Strimz-Flusses wurden gestern fortgesetzt und gelangten stellenweise bereits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Aufgräben vor. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. — Die Verfolgung des nördlich Wyszkojow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgedrungenen Kräfte sind bis Lubince, auf der Höhe nördlich Orow und in den Raum von Uraz vorgedrungen. — Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemyśl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 18. Okt. Zu der angeblich bevorstehenden Teilnahme Portugals an dem Kriege gegen Deutschland und Österreich-Ungarn schreibt das „Fremdenblatt“: Das stolze Albion scheut sich nicht, um Portugals Unterstützung zu werben. Es schämt sich nicht, vor der ganzen Welt einen solch eklatanten Beweis seiner Schwäche zu geben. Mit den englischen Kontingenten scheint es ziemlich am Ende zu sein, die Frankreich zur Hilfe eilen könnten. Die Angst vor der deutschen Invasion ist jetzt, wo die Deutschen in Ostende stehen und auf Calais marschieren, aufs äußerste gestiegen. Wenn England noch Truppen aufbringen kann, werden diese häßlich zuhause bleiben, um Großbritannien gegen den drohenden deutschen Einfall zu verteidigen. Daher sollen jetzt die Portugiesen ins Feld rücken, um den Franzosen Ersatz für die mangelnde englische Hilfe zu bieten. Wenn die Triple-Entente, welche so laut die baldige Zerschmetterung Österreich-Ungarns und Deutschlands verkündete, jetzt sogar Portugal um Rettung nachsucht, kann man sich leicht vorstellen, wie die Dinge wirklich stehen. Auch andere Sorgen sind in London aufgetaucht. In Südafrika ist es zu einem ersten Zusammenstoß der Truppen des Obersten Maritz und General Botha gekommen, so fest gefügt, wie die englische Presse immer glauben machen wollte, ist das britische Kolonialgebäude nicht. Und wenn heute noch gemeldet wird, daß wiederum ein englischer Panzerkreuzer von einem deutschen Torpedoboot in den Grund gehohlet worden ist, so wird diese Tatsache sicher nicht dazu beitragen, den Respekt vor England zu erhöhen. Denn kaum wandert ein Kriegsschiff seiner als unüberwindlich gepriesenen Armada auf offene Meer, so findet es den sicheren Untergang durch die verderbbringenden deutschen Geschosse. Großbritannien meinte, es werde auch diesen Krieg wie früher führen können: Kein Risiko tragend und Profit machend, aber es ist auch diesmal — wie so oft in diesem Krieg — anders gekommen, als man in London dachte.

Kopenhagen, 17. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus London: Gestern ist angeordnet worden, daß jeder, der vom Ausland in England an Land geht, die Erklärung

abgeben muß, daß er weder Briefe noch andere geschriebene Mitteilungen mitführt. Die Beamteten sind ermächtigt, irgendwelche Personen wie Gepäck zu untersuchen, wenn es raten erscheint.

Konstantinopel, 17. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Tasviri-Ekhar“ erzählt, hielt die muslimantische Jugend in Bombay, Haiderabad und anderen Städten Versammlungen ab, in denen beschlossen wurde, daß die Jaber England, solange als die von England beschlagnahmten türkischen Drednoughts „Sultan Osman“ und „Reichabije“ der Türkei nicht zurückgestellt würden, keinen Beistand gewähren sollen.

Wien, 18. Okt. (Nichtamtlich.) „Morgenpost“ schreibt: Im August hielt man den ganzen Krieg für ein Wettrennen zwischen dem Vormarsch der Deutschen gegen Paris und dem Vormarsch der Russen gegen Berlin. Als wir unsere Leser nicht viel vor den Druck in der Richtung auf Berlin nicht viel vor Oktober zu erwarten, hielt man uns für übertrieben pessimistisch. Das Blatt fährt fort: Im Osten fanden große entscheidende Schlachten statt. Die Niederlage Samsonoffs in Ostpreußen war eine größere Affäre als selbst die Schlacht bei Tannenberg. Die Russen verloren bei Tannenberg etwas über 100 000 Mann; sie verloren aber bei Tannenberg dieselbe Zahl allein an Gefangenen. Zwei andere ernste Niederlagen folgten bei Jastenburg und Iha. Die an Zahl stärkste Armee kann Niederlagen von solcher Größe nicht vertragen ohne erschüttert zu werden. Ein Wunder ist es nicht, daß die Russen an Gelände verloren, sondern daß sie in Ostpreußen war der Verlust der Früchte und Siege über Österreich in Galizien. Die Russen verloren in den letzten 10 Tagen fast allen Boden, den sie durch die zerschmetternden Siege über den Österreichischen linken Flügel gewonnen hatten. Das Blatt behauptet die russischen Aussichten auf den Sieg an der Weichsel für gar, sagt aber, man müsse die Tatsache anerkennen, daß die Russen zurückgehen und eine Invasion in Schlesien gegenwärtig nicht in Frage komme. Das Blatt fragt, woher die Deutschen all ihre Männer nehmen. Die Verbündeten scheinen die Stärke der deutschen Reserven unterschätzt zu haben. Dagegen sei die Reserve der russischen Bevölkerung zu ungenug bildet wie die englische. Da die Lebensdauer in Rußland kürzer sei als in Deutschland und England, wiesen die Reserven der ausgebildeten Männer einen russischen Abgang auf. Die gewaltigen Massen der russischen Bevölkerung werden früher oder später ins Gewicht fallen, aber vielleicht erst später. Einstweilen befinden sich die Verbündeten trotz ihrer Ueberlegenheit in der Volkszahl über Deutschland und Österreich in numerischer Minderheit auf den entscheidenden Punkten des Feldes, und zwar in diesen ersten Monaten des Krieges, auf die sich Deutschlands größte Hoffnungen gründen. Später wird es anders sein, aber augenblicklich sind alle Anstrengungen für uns erforderlich.

### Kriegs-Chronik 1914.

14. Oktober. Die Vereinigten Staaten erklären sich bereit, Lebensmittel nach Brüssel und Antwerpen zu liefern und trüben zu diesem Zweck mit Deutschland und England Verhandlungen an. — Allgemeine Flucht der Bevölkerung aus Ostende. — Heftige Bewegung gegen Rußland, Frankreich und England in Berlin. — Erfolgreiche Gefechte der Österreicher gegen die Russen in den Karpathen. — Die Petersburger wird zugegeben, daß die Belagerung von Przemyśl aufgehoben ist.

15. Oktober. Die deutschen Truppen erbeuteten in Antwerpen über 500 Geschütze, große Vorräte an Lebensmitteln, Waffen und Kriegsmaterial, Wolle, Getreide, Vieh usw. — Französische Angriffe bei Albert zurückgewiesen. — Der mit starken Kräften unterstützte Vorstoß der Russen gegen Ostpreußen gescheitert. — Die Deutschen stehen vor Warschau. — Ein mit acht Artilleriegeschützen über die Weichsel unternommener Vorstoß der Russen auf Zwanigorod-Warschau wurde unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. — Heftige Kämpfe der vorrückenden Deutschen mit den Feinden an der Küste zwischen Dünen und Ostende. — Verhängung des Kriegsrechts über Rußland, Griechenland, Serbien.

16. Oktober. Deutsche Truppen besetzen Brüssel und Ostende, ganz Belgien ist damit in deutschen Besitz. — Der deutsche Reichskanzler besucht Antwerpen. — Deutsche Flotten zeigen sich über Calais und Ranen. — Die Österreicher nehmen die belagerten Höhen von Starosol und Skole bei der Verfolgung der Russen Wyszkojow und Skole.

17. Oktober. Meldung des Hauptquartiers, daß die erneute Verfolgung der Russen, sich in den Besitz von Zwanigorod zu setzen, zurückgewiesen ist. Die Russen verlieren dabei 800 Gefangene und mehrere Geschütze. — Fortschritte der Franzosen bei Reims abgeschlagen. — Unterhalb von Namur belgische Flüchtlinge in Holland. — Meldung aus Brüssel, daß ein deutscher Flieger während des Besuchs des Präsidenten Poincaré im französischen Lager eine Bombe auf das Hauptquartier des Generalstabs Joffre geworfen habe.

18. Oktober. In den Niederlanden sind im ganzen nach holländischen Angaben 30 000 belgische Soldaten interniert. — Weitere Verfolgungsschlachten mit den Russen in Belgien und England. — Amtliche Meldung des englischen Reiches, daß ein deutsches Unterseeboot in der Nordsee zum Sinken gebracht wurde. — Meldung aus Brüssel, daß ein deutscher Flieger während des Besuchs des Präsidenten Poincaré im französischen Lager eine Bombe auf das Hauptquartier des Generalstabs Joffre geworfen habe.

19. Oktober. Die Unken erbeuten in Brüssel große Vorräte an Munition und 200 000 bebrauchsfähige Lokomotiven. — Die Zahl der bei Scherbroeck gefangenen Russen hat sich auf 4000 erhöht. — Heftige Kämpfe bei Warschau.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

• Amtlich wird über die Möglichkeit, Briefe an die deutschen Kriegsgefangenen in England zu Mitteln folgendes aus Berlin mitgeteilt: Nach einer Mitteilung der hiesigen Botschaft der Vereinigten Staaten für Amerika ist die Adresse der Nachrichtenstelle für Kriegsgefangene (The Prisoners of War Information Bureau) in London 49 Wellington Street, Strand. An diese Adresse können Briefe für deutsche Kriegsgefangene in England gesandt werden.

• Der Leipziger Ärzteverband hatte sich an das preussische Ministerium des Innern gewandt wegen Befreiung von approbierten Ärzten und nichtapprobierten Medizinern von der Landsturmpflicht und seinen Familien.



Der Einladung des Herrn Bürger  
Herrn dahl zu seinem Vortrag am gestrigen  
war derart Folge geleistet worden, daß schon  
um 8 Uhr kein Platz im Saale des „Rassauer  
zu haben war; groß war auch die Zahl  
die an der Eingangstür umkehren mußten  
geschah ungern. Gegen 1/9 Uhr eröffnete  
Bürgermeister mit dem Hinweis auf die Be-  
des 18. Oktober mit herzlichem Begrüßungs-  
und mit Dank für das zahlreiche Erscheinen  
Vortragsabend. Das Weisgerber'sche Quartett sang  
mit großem Beifall aufgenommenes stimmungs-  
reiches Lied und dann hielt Herr Oberstleutnant  
Bürgermeister besonders begrüßt worden war  
seiner Ansprache, in welcher er betonte, daß man  
Gottvertrauen um eine gerechte Sache kämpfen und  
unser Truppen mit demselben Gottvertrauen für  
unser Vaterland weiter kämpfen und siegen  
sollte. Der Herr Redner gedachte auch des großen  
unseres Kaisers, und brachte ihm ein drei-

unlautere Beweggründe unterschoben. Möchte der Geist gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Achtung wie er jetzt unser Volk in Waffen beherrscht, lebendig bleiben und immer mehr erstarren, dann gehen wir einer großen, wundervollen Zukunft entgegen und diese innere Einigung der Deutschen wird dann eine der glänzendsten Errungenschaften sein, die uns der Krieg mit seinen schweren Opfern gebracht hat. Ende.

\* Für das 18. Armeekorps sind 2 Paketdepots eingerichtet worden und zwar in Frankfurt (Main) und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Paketen für die hessischen Truppenteile des 18. Armeekorps in der Aufschrift „Paketdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des 18. Armeekorps „Paketdepot Frankfurt/Main“ anzugeben. Ueber Näheres geben die Ortspostanstalten Auskunft.

\* Die Kriegspostkarten des Roten Kreuzes mit Bild und Wabnung des Kaisers werden in den nächsten Tagen bei der Reichspost (mit Marke) und im Handel (ohne Marke) käuflich sein. Der ganze kleinerertrag fließt dem Rote

— Die „Deutsche Tageszeitung“ weiß aus Konstantinopel zu berichten: Die 10,000 bewaffneten Hindus, die von den englischen Behörden mit Gewalt



in die Armee eingereiht werden sollten, haben in Kalkutta revoltiert. Es hat sich ein heftiger Kampf entsponnen, über dessen Einzelheiten noch keine näheren Nachrichten vorliegen. Jedoch verlautet, der Vizekönig von Kalkutta sei im Verlauf der Kämpfe ermordet worden.

Die hierher gelangenden Londoner Blätter schreiben, die englischen Schiffahrtskreise beunruhige es aufs Äußerste, daß alle Versuche, die „Emden“ und die „Königsberg“ unschädlich zu machen, bisher fehlgeschlagen sind. Man vermutet, daß die beiden Kreuzer fortgesetzt drahtlose Meldungen der sie verfolgenden englischen Kreuzer auffangen. Es wird jetzt Jagd gemacht auf Schiffe, die den Kreuzern als Tender dienen und zu diesem Zwecke mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet sind.

W.D. Bordeaux, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die Staatsanwaltschaft hat 8 deutsche Weinhandlungsgeschäfte geschlossen und deren Vermögen beschlagnahmt.

Konstantinopel, 19. Okt. Nach authentischen Nachrichten des Blattes „Taskviri-Estiar“ wurde die afrikanisch-englische Kolonie Verberije von den dortigen Araberscheiks Abula Mehmed und Abdullah erobert. Sämtliche Engländer wurden gefangen genommen. Man erwartet dort noch weitere arabische Angriffe. — Die englische Regierung Ägyptens hat dort 120 Beamte und 200 Offiziere entlassen.

Stockholm, 19. Okt. Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Korea hat der dortigen Besatzung eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er verspricht der Besatzung, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern daß er sie auf japanischen Schiffen durch den Sueskanal nach einem neutralen Hafen des mittelländischen Meeres bringen wolle. Der deutsche Kommandant hat dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit abgelehnt. Gleichzeitig wurde der einheimischen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestimmt. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorspiel zu dem letzten Kampf angesehen, da man weiß, daß die deutsche Besatzung absolut entschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Konstantinopel, 19. Okt. Die 10 000 bewaffneten Hindus, die von den englischen Behörden mit Gewalt in die Armee eingereiht werden sollten, revoltierten in Kalkutta. Es entspann sich ein heftiger Kampf, über dessen Einzelheiten nähere Nachrichten noch nicht vorliegen. Doch heißt es, daß der Vizekönig von Kalkutta hierbei ermordet wurde.

London, 10. Okt. Die englische Admiralität gibt bekannt: An der holländischen Küste wurden vier deutsche Torpedoboote von dem englischen leichten Kreuzer „Undaunted“ und vier Torpedoboote „Lance“, „Lennor“, „Legion“, und „Loyal“ überrascht und nach heftigem Kampf zum Sinken gebracht. Die „Undaunted“, ein Schwesterschiff der „Arcturion“, ist einer der modernsten englischen Kreuzer von 3700 Tonnen und erst kürzlich in Dienst gestellt worden. Die englischen Torpedoboote gehören der L-Klasse an und sind gleichfalls erst kürzlich in Dienst gestellt worden. Sie haben einen Gehalt von 1100 Tonnen und entwickeln eine Geschwindigkeit von 31 Knoten.

W.D. Athen, 19. Okt. Am Sonnabend früh gegen 8 Uhr erschütterten andauernde Erdbeben ganz Griechenland. Der Mittelpunkt des Erdbebens war Theben, wo einige hundert Häuser eingestürzt sind. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Die Einwohner flohen auf die Felder und baten um Hilfe. Auch Gahleis hat ernstlich gelitten. In Athen erhielten zahlreiche Häuser Risse. Die Minister des Inneren und der öffentlichen Arbeiten sind nach dem Schauplatz des Unglücks abgereist. Die Erdstöße dauern in geringerer Stärke fort.

## Quittung.

Für die Zentralstelle des Roten Kreuzes: Vom Sekretariat der Mittelschule (S. Gabe) 90 Mt.

Weitere Gaben werden zur Weiterbeförderung gern entgegengenommen.

Marf 195.60 lieferten wir heute an die Zentralstelle in Berlin ab.

Herborn, den 19. Oktober 1914.

Geschäftsstelle des Herborner Tageblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms der Jahressklassen 1891 bis einschließlich 1893 findet für die Landsturmpflichtigen der hiesigen Stadt am **Dienstag, den 20. Oktober ds. Js., vorm. 8 1/2 Uhr, im Thier'schen Saale in Dillenburg** statt. Jeder Landsturmpflichtige hat seinen Landsturmschein bzw. Ersatz-Reservepaß mitzubringen.

Vom Erscheinen sind befreit:

1. Die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphen und der militärischen Fabriken unbedingt notwendigen, festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter, sofern für sie von der Behörde eine Unabkömmlichkeitsbescheinigung eingereicht worden ist.

2. Die vom Dienst im Heer und in der Marine Ausgemusterten, sowie Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. Wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse können Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahressklasse ihres Aufgebots, in besonders dringenden Fällen einzelne Landsturmpflichtige ersten Aufgebots auch hinter die letzte Jahressklasse des zweiten Aufgebots zurückgestellt werden.

Derartige Gesuche sind bis zum Musterungstermin bei dem Unterzeichneten schriftlich vorzulegen.

Herborn, den 16. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung:  
Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Für in's Feld: Warme Unterkleidung.

### Normal-Hemden

in Halb- und Rein-Wolle, von 1.95 bis 7.— Mk.

### Normal-Jacken und -Hosen,

in Halb- und Rein-Wolle, von 1.60 bis 6.— Mk.

### Wasserdichte Kleidung.

### Reit-Hosen,

ohne Naht, besonders stark, 2.— Mk.

## Grosses Lager in Wollwaren

wie: Leib-Binden, Knie-Wärmer, Kopf-Schützer, Ohren-Schützer, Puls-Wärmer, Sweater, Strick-Jacken, Socken, Strümpfe, Strick-Westen, Woll- und Kameelhaar-Decken, Kameelhaar-Hosen und -Jacken, besonders warm.

## Ausstattungshaus Louis Lehr, Herborn.

### Für unsere Truppen im Feld

habe ich weiter mit herzlichem Dank erhalten und befördert:

Von R. in S. Tabak und Zigarren, N. N. 2 Hemden, 1 Unterhose, R. 3 P. Stäuben, 3 P. Strümpfe, 5 Unterhosen, J. 8 Hemden, 2 Unterjacken, 14 P. Strümpfe, 10 P. Stäuben, 6 Taschentücher, L. 3 Hemden, 3 Unterhosen, N. N. 10 Hemden, M. 3 Unterhosen, T. 2 Hemden, 1 P. Strümpfe, B. 6 Päckchen Tabak, 1 P. Strümpfe, 2 P. Stäuben, D. in Medienbach 5 P. Strümpfe, W. 2 P. Stiefel, 4 Unterhosen, 7 Hemden, 2 Unterjacken. Aus Schönbach: 10 P. Strümpfe, 1 P. Handschuhe, 2 Ohrenwärmer, 1 Taschentuch, 11 Unterhosen, 6 Unterjacken, 3 Wämser, 11 Hemden, R. in S. zwei Pakete Schokolade, 6 Unterjacken, N. N. 5 Leibbinden, 4 P. Stäuben, 2 Ohrenschützer, D. 4 P. Stäuben, 3 P. Strümpfe, 2 wollene Wämser, B. 6 Hemden, W. 4 Hemden, St. 2 P. Kniewärmer.

Um weitere Gaben wird herzlich gebeten.

Herborn, den 16. Oktober 1914.

Dekan Professor Hansen.

## Tüchtiger Schreiner oder Zimmermann (militärfrei)

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

### Haus- u. Kasse

i. Oldbg.

Meister u. Polierkurse. Vollständige Ausbildung in 5 Monaten.

Ausführliches Programm frei.



### Nachruf.

Den Helden Tod fürs Vaterland  
starb unser treuer Mitarbeiter

### Friedrich Triesch

aus Heiligenborn,

Muskettier der 6. Komp. Inf.-Reg. 88, Hannau.

Ein ehrendes Andenken werden wir dem fern von der Heimat gefallenen, in fremder Erde ruhenden Kameraden allezeit bewahren.

Die Streckenarbeiter  
der Strecke Erdbach-Roth.



Als wackere Kameraden starben in treuer Pflichterfüllung auf dem Felde der Ehre den Helden Tod fürs geliebte Vaterland

### Julius Schmidt,

Gefr. d. Res. im 4. Res.-Drag.-Reg.,

### Karl Weber,

Wehrmann im Res.-Inf.-Reg. Nr. 116,

### Ludwig Schäffer,

Unteroffizier der Res. im Res.-Inf.-Reg. 81,

### Wilhelm Daum,

Wehrmann im Res.-Inf.-Reg. 81,

### Wilhelm Nobitz,

Wehrmann im Res.-Inf.-Reg. 81.

Treue um Treue diesen Helden, deren Andenken uns heilig ist.

Der Krieger-Verein Herborn.

## Schub- Crème Pilo

Ist die beste, sparsamste, billigste und glänzt am schönsten.

Hinsberg's  
Ranpenleim und  
Klebegürtel  
empfiehlt  
Progerie A. Porz  
Herborn.

Winterer  
erzielt man in großer Menge  
die tägliche Befütterung  
bis 20 Gramm

Nagut Geflügel  
Lehrer F. Schreier, Wiesbaden  
schreibt: „Nagut gefüllt mit  
zügig, meine Hühner legen  
geht den ganzen Winter.“  
Zu haben bei:

Reinh. Müller, Bad

Zahnschmerzen

stills sofort „Dodo“.

Friedrich Michel, Dorothea, Herborn.

Wer nicht Leibwäscher

u. wäscht gegen hohen

Adresse erbeten an die

Stelle des Herb. Tagebl.

Suche für sofort ein

tüchtiges

Mädchen,

welches sämtliche

versteht, gegen hohen

Näheres in der

des Herb. Tagebl.